

Alternative Tour durch das Viertel der Kleinen Leute und der Hinterhöfe

# Paris auf die sanfte Art

Von Nachrichten-Redakteur  
Manfred Hahn

**Paris. Kunst spielt auch eine Rolle, aber eher eine beiläufige: Bei der alternativen Stadtführung durch Belleville nämlich, die zum neuen touristischen Angebot in Paris zählt.**

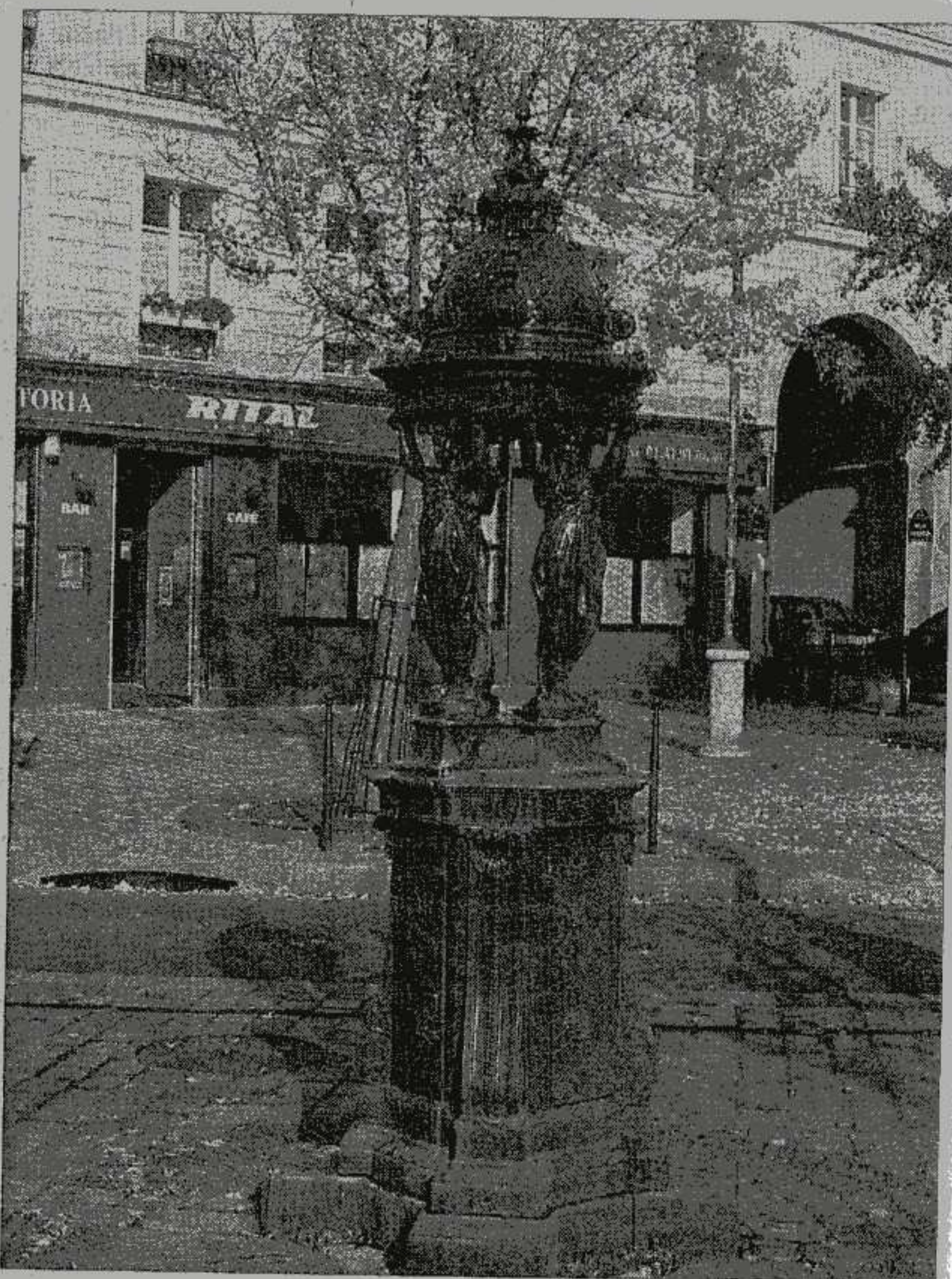
Dieser Stadtteil im Nordosten von Paris (19. und 20. Arrondissement) wird in einigen Reiseführern als „gefährlich“ beschrieben. Tatsächlich stehen auch an seinen Rändern die riesigen Wohnsilos mit ihrem enorm hohen Anteil an „Sans-Papiers“, illegalen Einwanderern, und allen Folgen, die eine solche Ghettoisierung haben kann.

Wer jedoch Belleville mit Olaf Holm, dem jungen Deutschen, der hier seinen sanftem Stadttourismus vermarktet, erwandert, der erlebt das Paris der Pariser, der Kleinen Leute und der Hinterhöfe. Gleichzeitig aber auch ein Paris der Künstler, die sich nicht in den Elfenbeinturm einer schicken Galeriewohnung zurückziehen wollen. Edith Piaf wurde hier geboren ebenso wie Maurice Chevalier. Simone Signoret drehte hier 1951 ihren berühmten Film „Goldhelm“. Fotos in den Kneipen und das gleichnamige Lokal erinnern daran.

## Dorf der Weinbauern

Eigentlich war Belleville ein Weinbauerdorf und wurde erst 1860 nach Paris eingemeindet. Heute macht die Mischung aus den kleinen Häusern der Weinbauern und den Wohnbauten der Arbeiter den Reiz des Viertels aus. Alte Traditionen werden wieder entdeckt – abends gibt es in den Kneipen Musik, und zwar eher spontane als design-gestylte.

Vor allem armenische Einwanderer waren es, die aus dem Weindorf Belleville das Handwerker- und Arbeiterviertel machten. In kleinen „Ateliers“ auf Hinterhöfen produzierten sie vor allem Schuhe und Lederwaren. Den Armeniern folgten Deutsche, auch Emigranten in der Nazizeit, Juden und Araber leben hier noch heute zusammen, und derzeit sind es die Chinesen, die in den Stadtteil drängen. Bürgerinitiativen verhinderten, dass Belleville einer modernen Wohnstadt weichen musste – und sie sorgen noch dafür, dass die Eigenheiten des Viertels erhalten bleiben.



Beschauliche Straßenszenen und immer wieder Durchgänge zu Hinterhöfen. Das ist Belleville, das Paris der Kleinen Leute. Foto: Vera Eckardt

Wer mit Olaf Holm durch Belleville streift, dem öffnen sich die Tore zu den Höfen, in die der Tourist auf eigene Faust nicht kommt. Der kann sehen, wie aus den „Ateliers“ der armenischen Schuhmacher Ateliers im heutigen Sinne werden. Philippe lebt hier und fertigt Holzkunstwerke oder restauriert im Auftrag von Antiquitätenhändlern. Oder Suzel, die Bildhauerin, die mit ihren Arbeiten auch auf einen schicken Boulevard passen würde.

## Gespräche mit Bewohnern

Etwa 400 Künstler haben sich zu einem Verein zusammenschlossen, wobei es nicht nur um Gedankenaustausch, sondern vor allem um den Erhalt von Belleville in seiner typischen Art geht. Bisher scheint das gelungen, auch wenn – wie in anderen Metropolen – die Gefahr besteht, dass wohlhabende Snobs („Bobos“ =

Bohème-Bourgeois“) hier ihre Bleibe suchen. Auch Olaf Holms Agentur „Belleville insolite“ ist aus einer Bürgerinitiative entstanden. Ihm und seinen Mitarbeitern geht es auch um soziale Integration, zu der seine sanfte Art von Stadttourismus beitragen kann. Ebenso viel Zeit wie für die Führung von Fremden verwenden er und seine Mitarbeiter auf Gespräche mit den Bewohnern des Quartiers. Wer keine Touristen auf seinem Hof sehen will, der wird auch nicht belästigt.

Aber wer als Tourist sieht, wie Angénic, die dunkelhäutige Mitarbeiterin von Holm, auf der Straße einen alten Belleviller umarmt und mit ihm über Wetter, Preise und Gesundheit – kurz das Leben – plaudert, der ahnt, dass dieses Paris der Pariser und der Einwanderer, das vor wenigen Jahren beinahe einer modernistischen Bauwut zum Opfer gefallen wäre, noch eine Chance hat.

Fachener Nachrichten Donnerstag, 21. November 2002